

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.)

Article — Digitized Version

Schwierigkeiten in der Reisversorgung

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.) (1949) : Schwierigkeiten in der Reisversorgung, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 29, Iss. 6, pp. 49-51

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/130991>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

gesamten Spinnereikapazität an die Indische Union fiel. Annähernd 80 % der gesamten Exporte an Rohjute wurden bisher über Kalkutta verladen, und nur etwa 10% gingen über Chittagong, den einzigen derzeitigen Hafen Pakistans. Mit dieser Trennung der politischen Zugehörigkeit im Hafen stellten sich auch große Schwierigkeiten im Transportsystem im Inneren des Landes ein. Dieses Transportsystem war fast ausschließlich auf Kalkutta, seiner Bedeutung als Ausfuhrhafen entsprechend, ausgerichtet und war dem nunmehr einsetzenden größeren Umschlag in Chittagong nicht gewachsen, ganz abgesehen davon, daß auch die Einrichtungen des Hafens Chittagong für einen derart gesteigerten Umschlag nicht annähernd ausreichten. Soweit bisher zu übersehen ist, strebt die Indische Union danach, ihre Anbaufläche für Rohjute auszudehnen, was aber mit den Interessen der Nahrungsmittelindustrie (z. B. Reisanbau) und der Baumwollindustrie kollidiert; dagegen unternimmt Pakistan Versuche, sich eine eigene Jutetextilindustrie aufzubauen. Dieser Wettstreit der beiden Dominien wirkt sich nach außen hin zum Schaden der gesamten Juteindustrie aus und gibt der Konkurrenz der Jute eine gute Chance.

Die unterschiedliche Stellung der beiden Indien zur Pfundabwertung brachte den Jutemarkt in chaotische Zustände. Der einzige Ausweg aus dieser Situation dürfte eine enge Zusammenarbeit der beiden Dominien in allen Fragen der Juteindustrie sein. P.-A. R.

Schwierigkeiten in der Reisversorgung

Reis ist bereits während des Krieges zu einem ausgesprochenen Mangelartikel geworden. In der Vorkriegszeit konnten die drei bedeutendsten Reisausfuhrländer Burma, Siam und Indochina der übrigen Welt jährlich über 5 Mill. t Reis zur Verfügung stellen. Die starke Verknappung eines der wichtigsten Nahrungsmittel war durch die Vernichtung einer großen Anzahl von Reisplantagen, besonders in Burma und Indochina, während des Krieges bedingt. Hinzu kam, daß auch in Ländern wie China, Japan, Malaya und Niederländisch-Indien, die ihren Inlandsbedarf zum großen Teil aus eigener Ernte decken, die Produktion infolge von Kriegswirren bedeutend absank. Zwar konnten im Laufe der Zeit viele Reisplantagen wieder in Betrieb gesetzt werden, doch hat sich durch die starke Bevölkerungszunahme der asiatischen Verbraucherländer im Laufe des letzten Jahrzehnts ein Mehrbedarf von etwa 2 Mill. t Reis jährlich ergeben. Eine weitere Verknappung der zur Verfügung stehenden Reismengen ergab sich in den letzten Jahren durch die staatliche Vorratswirtschaft, wodurch zum Teil sehr erhebliche Reismengen dem Verkehr entzogen wurden.

Der Reismangel nach dem Kriege veranlaßte die großen Zuschußländer in erhöhtem Umfange Weizen, Mais, Gerste und Hirse als Ersatz für die gewohnte Reisanahrung zu verwenden. In Indien im besonderen, wo sich das Ausbleiben der burmesischen Zufuhren besonders empfindlich bemerkbar macht, entfaltet Pandit Nehru eine lebhaft propagandistische Tätigkeit für den Konsum von Weizen

und einheimischen Erzeugnissen als Ersatz für den teuren Importreis, dessen Weltmarktpreis gegenüber der Vorkriegszeit um ein mehrfaches gestiegen ist. Im übrigen bemühten sich alle reisanbauenden Länder um eine Ausweitung ihrer Anbauflächen. Im Wirtschaftsjahr 1946/47 überschritt die Weltanbaufläche erstmalig den Vorkriegsdurchschnitt der dreißiger Jahre. In Asien, auf das rund 93 % der Weltreisanbaufläche entfallen, haben jedoch ungünstige Witterungsverhältnisse, Mangel an landwirtschaftlichen Produktionsmitteln und die teilweise Verwendung ungeeigneter Böden mehrere schlechte Ernten gebracht. Immerhin konnte 1948/49 der Jahresdurchschnitt der Welternten 1935/36—1939/40 überschritten werden. Der durch die Bevölkerungszunahme bedingte Mehrverbrauch blieb jedoch noch ungedeckt.

Welt-Reisstatistik

Jahr bzw. Jahresdurchschn.	Anbaufläche (in Mill. ha)		Jahr bzw. Jahresdurchschn.	Produktion ¹⁾ (in Mill. t)		Jahr bzw. Jahresdurchschn.	Export ²⁾ (in Mill. t)	
	Welt	Asien		Welt	Asien		Welt	Asien
1984/85 - 1988/89	88,7	80,1	1985/86 - 1989/90	149	143	1984-88	8,6	8,1
1947/48	85,3	79,5	1947/48	147	137	1948	3,4	2,3
1948/49	86,1	80,2	1948/49	152,8	142	1949 ³⁾	3,5	2,5

¹⁾ Rohreisbasis ²⁾ Weißreisbasis ³⁾ geschätzt

DIE AUSFUHRBEWEGUNGEN

Der Ausfuhrüberschuß der bedeutendsten Reisexportländer ist infolge steigenden Inlandsbedarfs und unzureichender Verkehrs- und Marktverhältnisse auf einen Bruchteil des Vorkriegsumfanges herabgesunken. Die Unruhen des Jahres 1948 haben in Burma die Wiederbestellung aufgegebener Reisplantagen stark verzögert. Der von der burmesischen Regierung im Juni 1949 bekanntgegebene Reisanbauplan für 1949/50 sieht als Anbauziel eine Gesamtfläche von der gleichen Ausdehnung wie 1948/49 vor. Sie bleibt damit noch immer um 1 Mill. ha hinter der Vorkriegsausdehnung zurück. Solange die kommunistischen Unruhen in Burma andauern, kann mit einem Anbau im Vorkriegsumfang nicht gerechnet werden. Die diesjährige Septemberausfuhr Burmas wird mit 70 500 t ausgewiesen, so daß noch 189 500 t verbleiben, um die Exportquote des laufenden Jahres in Höhe von 1,250 Mill. t zu erfüllen. Die ursprünglich erhoffte Exportsteigerung auf 1,5 Mill. t dürfte kaum erreicht werden können. Das gleiche gilt für Siam, das 1948 rund 806 000 t Reis ausfuhrte gegen 1,388 Mill. t im Durchschnitt der letzten fünf Vorkriegsjahre. Auch hier wird nicht damit gerechnet, daß 1949 der ursprünglich erwartete Exportüberschuß von 1 Mill. t erreicht wird. Während Siam vor dem Kriege rund ein Drittel seiner Gesamternte im Ausland absetzte, ist der Exportanteil heute angesichts des auch hier stark gestiegenen Eigenbedarfs wesentlich niedriger geworden. Immerhin sind die Vorbedingungen für eine Produktionsausweitung in Siam verhältnismäßig günstig. Der Vorkriegsdurchschnitt der Anbauflächen und Ernteergebnisse konnte bereits wieder überschritten werden.

Besonders stark ging in der Nachkriegszeit infolge der dort herrschenden Unruhen die Ausfuhr Indochinas zurück, das seine Stellung als einer der drei Hauptversorger der Welt völlig eingebüßt hat. China hatte 1948 die beste Reisernte seit 1939 zu verzeichnen, doch hat die Versorgung des Landes stark unter den Bürgerkriegsfolgen, vor allem unter den katastrophalen Verkehrsverhältnissen gelitten. Die Einfuhr erreichte 1948 noch nicht 50 % der Vorkriegsimpporte.

Reis-Welthandel¹⁾
(in 1000 t)

Länder	J.D.		1949			
	1934/38	1946	1948	Jan./März	April	Mai
Exportländer						
Australien	12	23	18	2	-	.
Brasilien	50	208	208	2	-	.
Brit.-Guyana	16	24	18	7	3	3
Burma	3070	424	1226	423	119	145
Ecuador	16	87	68	4	.	.
Ägypten	97	175	311	91	22	39
Indochina	1290	98	161	35	16	5
Mexiko	9	-	26	15	.	.
Pakistan	290	300	145	.	.	.
Philippinen	-	-	9	.	.	.
Siam	1388	450	806	408	140	102
USA ²⁾	68	374	384	96	58	48
sonstige Länder	2288	92	40	8	-	.
Gesamt	8564	2235	3415	1091	353	342
Bestimmungsländer						
Europa gesamt	1262	17	110	55	10	15
Nord- u. Mittelamerika	299	196	272	33	13	12
Kuba	201	147	225	64	7	9
Südamerika	96	44	32	4	-	2
Asien	6252	1886	2823	894	313	308
darunter Indien	1961	662	943	358	77	33
Malaya	548	284	466	156	63	48
Ceylon	530	274	401	158	35	56
China	855	205	384	45	55	41
Indonesien	282	98	196	106	35	17
Afrika	116	31	47	22	.	.
sonstige Länder	539	61	131	33	17	5
Gesamt	8564	2235	3415	1091	353	342

¹⁾ Weißreisbasis ²⁾ einschließlich Verschiffungen im Rahmen des Army's Civilian Supply Programm.

Die Weltknappheit an Reis spiegelt sich in einem erheblichen Rückgang des Verbrauchs in allen Reiseinfuhrländern wider. Das Anwachsen der Reis essen den Bevölkerung Asiens hat nicht nur den Importbedarf der traditionellen Zuschußgebiete vergrößert, sondern auch bewirkt, daß eine Anzahl früherer Selbstversorgungsländer in größerem Umfang zum Import übergangen. Andererseits haben manche Produktionsländer, besonders in Mittel- und Südamerika, die früher Reis importierten, der in Deutschland verarbeitet worden war, wie z. B. Chile und Kolumbien, heute den Anbau soweit vergrößert, daß sie Überschussmengen insbesondere an europäische Länder abgeben können. Seit dem Kriege sind auch die USA als Reisanbau- und Exportland stärker in Erscheinung getreten. Eine weitere Ausfuhrsteigerung ist zu erwarten, da die Wetterbedingungen günstig sind, so daß insbesondere in Kalifornien mit einer Rekord-ernte gerechnet wird. Einer der Hauptabnehmer von USA.-Reis war in den Monaten August 1948 bis Juni 1949 Indonesien. Die USA. exportierten in dieser Periode 905 Mill. lbs Reis hauptsächlich nach Indonesien, Kuba, den Philippinen, China, Europa und Kanada. Diese Ausfuhr lag um 18 Mill. lbs über dem Export der gleichen Vorjahrszeit. Für die zweite Jahreshälfte 1949 hat das USA.-Landwirtschafts-

department 4,747 Mill. Sack Reis (zu je 45 kg) für die Ausfuhr freigegeben. Hiervon sind rund 397 000 Sack für europäische Länder bestimmt.

In stärkerem Umfange ist in der Nachkriegszeit Ägypten als Reisexortland in Erscheinung getreten. Hier ist Reis nach der Baumwolle das wichtigste Ausfuhrprodukt geworden. Die Anbaufläche konnte gegenüber der Vorkriegszeit bis 1948/49 um 50% erweitert werden, während sich die Ernte in der gleichen Zeit verdoppelt und die Ausfuhr verdreifacht hat. In Italien erholte sich der Reisanbau schneller als andere Kulturen von den Kriegsauswirkungen, doch haben sich die Absatzverhältnisse völlig verändert. Die in der ersten Nachkriegszeit infolge geringerer Getreidezufuhren stark erhöhte Inlandsnachfrage hat sich mit der Normalisierung der Getreideversorgung verringert. Die italienische Reiswirtschaft ist heute mehr als zuvor auf den Export angewiesen und fürchtet die künftige Konkurrenz der asiatischen Großzeuger. Die italienische Ernte ergab 1948/49 609 208 t gegen rund 655 000 t 1947/48, 472 000 t 1946/47 und ca. 600 000 t im Jahresdurchschnitt 1935/36 bis 1939/40. Der italienische Eigenbedarf stellt sich auf etwa 500 000 t jährlich. Vor dem Kriege wurde italienischer Reis außer nach Deutschland hauptsächlich nach Ungarn, Jugoslawien, Österreich und Südamerika ausgeführt.

NEUE REISKULTUREN

In Südosteuropa haben verschiedene Länder den Reisanbau ausgedehnt. So will man in Jugoslawien die mazedonische Anbaufläche bis 1951 auf 10 000 ha vergrößern, was eine Ausweitung um 265% gegenüber 1939 bedeutet. In Ungarn ermöglichte der Ertrag des vergangenen Jahres einen Reisexport von etwa 25 000 t. In Griechenland hat das Landwirtschaftsministerium im Einvernehmen mit der USA.-Wirtschaftsmission ein Programm zur Steigerung des Reisanbaus aufgestellt, wonach sich der Ertrag von gegenwärtig 1300 t auf 26 000 t im Jahre 1953 und weiter auf 50 000 t und darüber im Laufe der kommenden 10 Jahre erhöhen soll. In Bulgarien wurde Reis bis 1947 ausschließlich im Süden des Landes angebaut. Der größte Teil der Ernte wurde exportiert. Seither wurden zur weiteren Steigerung der Ausfuhr größere Reiskulturen auch in Nordbulgarien erfolgreich angelegt. Die bulgarische Jahresernte beträgt durchschnittlich 12 000 t, wovon ein Teil ausgeführt wird vor allem nach Rumänien. Für die einheimische Bevölkerung gilt Reis als Luxusnahrungsmittel. Auch in Rumänien sucht man seit dem Kriege den Reisanbau zu steigern. Zur Zeit kann der Inlandsbedarf zu etwa einem Drittel aus einheimischen Quellen gedeckt werden. Der Hektarertrag ist verhältnismäßig hoch. Er beträgt 60 dz gegen 53 dz in Italien, 15 dz in China und 18 dz in Indien.

GELENKTE VERTEILUNG

Angesichts der Weltreisknappheit nach dem Kriege obliegt die Verteilung der Ernten an die Zuschußgebiete und sonstigen Bezugsländer noch heute dem International Emergency Food Council (IEFC) in Washington, der für die einzelnen Produktionsländer

jährliche Exportquoten und für die Bezugsländer jährliche Einfuhrquoten festsetzte. Im Zuge der neuerdings zu beobachtenden Produktionssteigerung und angesichts der Tatsache, daß es sich seit dem Frühjahr 1949 herausgestellt hat, daß die Weltvorratslage günstiger ist, als man bis dahin angenommen hatte, ist nunmehr vorgesehen, daß der IEFC zum 31. 12. 49 die Bewirtschaftung von Reis, dem letzten Nahrungsmittel, das noch seinen Lenkungsmaßnahmen unterworfen ist, einstellt, nachdem in letzter Zeit bereits eine fühlbare Lockerung der internationalen Reisverteilungsmaßnahmen erfolgen konnte. Allerdings liegen aus dem Fernen Osten Nachrichten vor, die besagen, daß dort ein neuer Council kleineren Formats im Entstehen ist, der die Lenkungsmaßnahmen für die asiatischen Länder weiter durchführen soll, da man der Ansicht ist, daß eine völlig freie Reiswirtschaft in Ost- und Südostasien einsteilen noch nicht zweckmäßig ist.

Auch für Europa hat sich die jahrelange Knappheit in einer wesentlich geringeren Belieferung als vor dem Kriege ausgewirkt. Am günstigsten gestaltete sich die Versorgungslage in Großbritannien, wo die alten

und engen kommerziellen Verbindungen mit Burma und Siam stark ins Gewicht fielen. Von jeher war Deutschland weniger an der Einfuhr von weißem Reis als am Import von Rohreis interessiert, da es vor allem in Hamburg und Bremen über eine leistungsfähige Reismühlenindustrie verfügt, so daß auch wertvolle Nebenprodukte wie Bruchreis für verschiedene Zwecke und Reisfuttermehl bei der Verarbeitung anfielen. Nach Angaben der beteiligten Handelskreise hat Westdeutschland bis Ende Oktober 11 500 t italienischen Halbrohreis, rd. 6 000 t ägyptischen Halbrohreis, 2 000 t ägyptischen Weißreis für Schulspeisungen und 700 t Halbrohreis aus Belgisch-Kongo bezogen. Im Laufe der Monate November und Dezember werden in Hamburg und Bremen weitere 40 000 t italienischer Halbrohreis erwartet. Innerhalb welcher Zeitspannen weitere Importe erfolgen werden, die in den Handelsverträgen mit Ägypten, Siam, Iran, Kolumbien, Chile, Ekuador, Uruguay, Belgisch-Kongo und anderen Ländern vorgesehen oder zu erwarten sind, ist zur Zeit noch nicht zu übersehen. Geplant sind ansteigende Importe von Halbrohreis zur Anpassung an die normale Vorkriegeinfuhr. H. M.

Der Stand des deutschen Handels- und Kreditauskunfts wesens

Jedes Handelsgeschäft, bei dem nicht sofortige Bezahlung für die gelieferten Waren oder Leistungen erfolgt, schließt ein Kreditmoment ein, das, selbst beim besten Willen des Kreditnehmers, eine gewisse Unsicherheit in sich birgt. Der Kreditgeber, der sich in Form des Kredits zwar nicht formal juristisch, aber doch wirtschaftlich am Unternehmen des Kreditnehmers produktiv beteiligt, benötigt möglichst genaue Kenntnis über Kreditfähigkeit und -würdigkeit des Kontrahenten, um sich vor Verlusten zu schützen. Heute, wo fast jedes Unternehmen Kredite nehmen und gewähren muß, stellt sich die Forderung nach erhöhtem Kreditschutz mit besonderer Dringlichkeit. Dingliche Sicherungen der Bar- oder Warenkredite gewähren keinen ausreichenden Schutz. Sie sind außerdem nur bei einem Teil der Handelsgeschäfte anwendbar. Wirksamen Schutz bietet nur die geschäftliche und persönliche Vertrauenswürdigkeit des Kreditnehmers. Für die Beurteilung dieser Vertrauenswürdigkeit können geschäftsfreundliche und Bankauskünfte wertvolle Hilfsmittel sein, die aber im Umfang der Beurteilungsmomente von vornherein begrenzt sind. Die Entwicklung eines organisierten Auskunfts wesens ging mit der Entwicklung der modernen arbeits- und kreditteiligen Wirtschaft parallel. Kreditschutzgemeinschaften auf der Basis von Fach- und Berufsorganisationen wie Kreditkontrollen durch eine zentrale Organisation der Banken scheiterten an der Einseitigkeit und Unvollständigkeit der ihnen zugänglichen Auskunftsquellen. Überragende Bedeutung gewannen schließlich nur die gewerblichen Auskunfts institute, und unter ihnen jene, denen es gelang, durch eine große Organisation die Qualität und Schnelligkeit der Krediterkundung zu Höchstleistungen zu steigern.

Bereits die ersten deutschen Auskunfteien von Bedeutung, die in den Krisenjahren nach 1870 entstanden, erblickten ihre Aufgabe darin, die Wirtschaft bei der Aufnahme und Pflege der Kreditbeziehungen zu beraten, vor allem auf dem Gebiet des Warenkredits eine kreditlenkende Funktion auszuüben, also gewissermaßen als Treuhänder zwischen Kreditgeber und Kreditnehmer zu fungieren. Die Bedeutung des organisierten Auskunfts wesens in der Wirtschaft ist demnach nicht nur darin zu sehen, den Kreditgeber vor Verlusten zu bewahren, sondern ebenso sehr im Schutz des Kreditsuchenden vor ungerechten Beurteilungen. Die Diskrepanz zwischen dieser treuhänderischen Zielsetzung des Auskunfts wesens und der notwendig erwerbswirtschaftlichen Arbeitsweise der privaten Auskunfteien hat immer wieder Rufe nach Reform des Auskunfts wesens laut werden lassen. Die mitunter überscharfe Kritik ging dabei zum Teil von völlig falschen Voraussetzungen aus und stellte Anforderungen an das Auskunftsgewerbe, die weit über den Rahmen des in der gegebenen allgemeinen Wirtschaftsverfassung Erfüllbaren hinausstrebten. Der Auskunftgeber kann die Wirtschaft nur mit fundierten Auskünften versorgen, wenn die Wirtschaft ihrerseits ihre Quellen den Auskunftsinstituten zur Verfügung stellt. Es darf ferner nicht übersehen werden; daß das Auskunftsgewerbe stets im Auftrag eines privatwirtschaftlichen Unternehmers arbeitet und dessen Interessen zu vertreten hat. Die Kreditlenkung nach der Kreditsicherheit entspricht aber durchaus nicht immer der volkswirtschaftlichen Dringlichkeit.

Der Neuaufbau der westdeutschen Wirtschaft stellt das Auskunftswesen erneut vor große Aufgaben. Das Auskunftsgewerbe ist nach 1945 überraschend schnell wieder aufgebaut worden. Den bekannten Großaus-